

✉ S. Marić, U. Siedentopp

DÄGfA-Symposium „Der Bauch denkt“

Frankfurt, 19. März 2016

Auf dem Symposium „Der Bauch denkt - Die Bauch-Hirn-Connection im Fokus von Wissenschaft, Tibetischer und Chinesischer Medizin“ wurde dieses hochaktuelle Thema von Experten aus Forschung, Klinik und Praxis einem neugierigen Publikum präsentiert und diskutiert. PD Dr. med. Dominik Irnich eröffnete als 2. Vorsitzender der DÄGfA und Leiter des Fortbildungszentrums dieses medizinsystemübergreifende Symposium. Sonja Marić, Institut für Ost-West Medizin Bad Homburg und PD Dr. Irnich moderierten charmant und abwechselnd die Veranstaltung, auf der die wechselseitigen Verbindungen von Bauch und Gehirn aus Sicht der traditionellen Medizinsysteme und naturwissenschaftlicher Forschung für den Praktiker anwendungsorientiert vermittelt wurden. Sonja Marić betonte die besondere Gelegenheit, der noch etwas unbekannten Tibetischen Medizin in diesem Kontext Raum zu geben. Sie erinnerte an die über 20-jährige Geschichte der Ausbildung in Tibetischer Medizin bei der DÄGfA, einer der Pionier- und Lebensleistungen von Dr. med. Walburg Marić-Oehler, langjähriger Präsidentin und Ehrenpräsidentin der DÄGfA.



Abb. 1: Von links nach rechts: PD Dr. med. Andreas Stengel, PD Dr. med. Michael Noll-Hussong, Sonja Marić, M.A., Dr. med. Uwe Siedentopp, Sabine Schierl, Dr. rer. nat. Herbert Schwabl, PD Dr. med. Dominik Irnich

PD Dr. med. Andreas Stengel, Charité Berlin, 2. Vorsitzender der Deutschen Gesellschaft für Neurogastroenterologie, gab einleitend einen Überblick zum aktuellen Forschungsstand der neuro-gastroenterologischen Aspekte zur bidirektionalen Bauch-Hirn-Achse. Als Forscher und Kliniker berichtete er über die praktische Umsetzung von Studienergebnissen bei zahlreichen somatoformen Störungen und funktionellen Magen-Darm-Erkrankungen. Neben psychosozialen Kriterien gilt Stress als wesentlicher Einflussfaktor. Am Beispiel des Reizdarmsyndroms (RDS) zeigte er die Wirksamkeiten diätetischer Maßnahmen, den Einfluss von Präbiotika auf die Mikrobiota des Darms, tibetischer Kräutermischungen, Moxibustion und Elektroakupunktur auf. Fazit: Ein modernes Behandlungskonzept bei RDS sollte variabel, integrativ und patientenzentriert sein. Moderne und traditionelle Therapieformen ergänzen sich gut.

PD Dr. Michael Noll-Hussong, Psychosomatik Universitätsklinikum Ulm, stellte die Psychosomatik in der Gastroenterologie anhand der Behandlung funktioneller Magen-Darmbeschwerden und somatoformer Schmerzstörungen dar. Mit der Gegenüberstellung dysfunktionaler und funktionaler Arzt-Patienten-Beziehungen veranschaulichte er die Interaktionen der Beteiligten im klinischen Alltag. Hohe Patientenerwartungen an den Arzt und ebenso hohe Erwartungen an die eigene ärztliche Kompetenz führen häufig zu Enttäuschungen, Frustrationen, Hoffnungs- und Hilflosigkeit auf beiden Seiten. Fazit: Wichtige psychotherapeutische Prinzipien sind: Bewältigung statt Heilung, hohe Ansprüche relativieren, aktiv Informationen geben, um tragfähige Beziehung bemühen, initialer Verzicht auf Deutung von Zusammenhängen, tangentielle Gesprächsführung, Einbeziehen des Körpers. Somatoforme Störungen erfordern ein multimodales, psychodynamisches Psychotherapiekonzept.

Sabine Schierl, Ärztin für Kinder- und Jugendmedizin, Seeon, Vorstandsmitglied der DÄGfA, betonte die Bedeutung von Umwelt, Ernährung und Lebensstil in den ersten Lebensjahren aus Sicht der Chinesischen Medizin. Riten, Rituale und Rhythmen spielen in den verschiedenen Entwicklungsphasen in Familie, in Kindergarten und Schule eine entscheidende Rolle bei der Entwicklung von Störungen der Brain-Gut-Axis. So sollte die Mutter im Wochenbett ruhen und sich erholen. Babys sollten nicht permanent gestillt/gefüttert, sondern an feste Mahlzeiten gewöhnt werden. Fazit: Ein Magen-Milz-freundliches Essen mit qualitativ hochwertigen Lebensmitteln in allen Abschnitten der Kindheit und Jugend, Berücksichtigung körperlicher, psychischer und geistiger Entwicklungsstufen vom Säugling über Klein- und Schulkind bis zum pubertierenden Jugendlichen, angemessene Aktivitäts- und Ruhepausen, sozialer Austausch, Lebensfreude und Spiritualität fördern gesunde Magen-Darmfunktionen und zentralnervöse Mechanismen.

Sonja Marić, M.A., Institut für Ost-West Medizin Bad Homburg, Ärztliche Ausbildung Tibetische Medizin, schilderte die Bauch-Hirn-Achse anhand des tief greifenden Geist-Konzeptes in der Tibetischen Medizin. In der Tibetischen Medizin wirkt das Konzept von Verdauungshitze als zentrale Kraft im Körper. Dadurch werden alle physiologischen und psychischen Prozesse beeinflusst. Diese Interaktionen haben für Diagnostik und Therapie vieler chronischer Krankheitsbilder, nicht nur gastrointestinaler Erkrankungen, maßgebliche Bedeutung. Fazit: Historische Texte und pathologischen Prozesse der Bauch-Hirn-Achse auf den unterschiedlichen Ebenen unseres Körpers und Geistes bildlich erkennen. Aspekte der modernen Psychosomatik und Neurowissenschaften finden sich bereits in der Tibetischen Medizin.

Dr. Herbert Schwabl, Forschungsabteilung Padma AG, Schweiz, berichtete aus der Forschung und Anerkennungsregulierung

asiatischer Heilmittelrezepturen in der Schweiz und Europa. Er stellte die Besonderheit bei der Zusammenstellung tibetischer Rezepturen als Vielstoffgemische – auch im Vergleich zu TCM-Rezepturen – heraus. Beispielhaft wurden zwei verschiedene Arzneimittel in ihrer Zusammensetzung und Wirkungsweise erklärt. **Fazit:** Die tibetische Rezeptur *Sedu 5* aus *Pulvis ex Punicae granati semen*, *Galangae rhizoma*, *Piperis longi fructus*, *Cardamomi semen*, *Cinnamomi cassiae cortex* ist sehr wirksam bei Appetitmangel, Verdauungsschwäche und Magen-Darmstörungen.

Dr. Uwe Siedentopp, Arzt für Naturheilverfahren, Ernährungswissenschaftler, Kassel, fokussierte seine Ausführungen auf die Bedeutung der Ernährung und Psyche bei Magen- und Darmkrankungen in der Chinesischen Medizin. Er hob dabei die Wechselwirkungen zwischen Essen, Emotionen und Gefühlen hervor, die spürbaren Einfluss auf unser mentales Wohlbefinden sowie die Entstehung von Magen-Darmerkrankungen haben. Die feinstoffliche Verdauung der Milz hat zentrale Auswirkungen auf alle Emotionen in der Chinesischen Medizin. Damit beeinflusst der Bauch als Mitte entscheidend unser physisches und psychisches Wohlbefinden. **Fazit:** Essen hat nicht nur eine Nährstoffwirkung, sondern auch eine soziale und vor allem emotionale Komponente. Zeit, Raum und Atmosphäre beim Essen beeinflussen maßgeblich die Verträglichkeit und Wirksamkeit.

In praxisorientierten Workshops vertieften die Teilnehmer am Nachmittag die Konzepte und Therapieformen Tibetischer und Chinesischer Medizin bei gastrointestinalen Erkrankungen mit Praxishinweisen und Fallbeispielen weiter. **Sonja Marić** ging im Workshop Tibetische Medizin vor allem auf die Verdauung als Lebenskraft und Krankheitsursache ein und vermittelte am Beispiel der tibetischen Konstitutionslehre den systemischen Behandlungsansatz der Tibetischen Medizin, den sie am Folgetag im Sonderkurs Diagnostik und Therapie von Magen-Darm-Erkrankungen in der Tibetischen Medizin vertiefte.

Im Workshop Chinesische Medizin vermittelte **Dr. Uwe Siedentopp** konkrete integrative Behandlungskonzepte bei Bauch-Hirndisharmonien. Anhand des Reizdarm-Syndroms und chronisch-entzündlicher Darmerkrankungen wurden die verschiedenen therapeutischen Aspekte intensiv und praxisnah diskutiert.

Fazit: Eine gelungene Veranstaltung mit hohem Erkenntnisgewinn und Raum für kollegialen Austausch für alle Teilnehmende. Der Fokus richtete sich auf die Frage, welchen Beitrag die asiatischen Medizintraditionen Tibetische und Chinesische Medizin für ein integratives Gesamttherapiekonzept bei Störungen der Bauch-Hirn-Achse beisteuern können. Mit den vielen praktischen Hinweisen, Tipps und Empfehlungen hat dieses Symposium einen guten Beitrag dazu geleistet.